

Familienorientierung in Kindertageseinrichtungen? Ja, bitte!

Familienorientierung ist eine immer wieder neu zu definierende Aufgabe ■ Aber was müssen Kindertageseinrichtungen anbieten, um den Bedarfen der modernen Familien gerecht zu werden? Welche Unterstützung brauchen Eltern, die den Anforderungen der modernen Wirtschafts- und Arbeitswelt gerecht werden wollen, bei der Übernahme ihrer Erziehungs- und Bildungsverantwortung? Kann das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen die heterogenen Lebenslagen und Lebensstile der Familien aufgreifen, ohne zu Leistungserbringern zu werden, die Eltern nur als »Kunden« betrachten? Wie können Kindertageseinrichtungen zu Lebensorten für alle Familien werden, unabhängig von deren religiösem oder kulturellem Hintergrund?



Maria Magdalena Hellfritsch

Geschäftsführerin, Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

- welche Erziehungsideale sie verfolgen (vgl. Sinus-Milieus Deutschland, 2017).

Die Mehrheit der Eltern mit Kleinkindern befürwortet heute ein Lebensmodell, in dem beide Eltern in ähnlichem Umfang erwerbstätig sind und sich gemeinsam um die Fürsorgearbeit kümmern. Aber nur wenige Eltern schaffen es bislang, ein solches Modell auch tatsächlich zu leben (vgl. SowiTra, 2016/17). Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird nicht selten zum täglichen Spagat.

Familienorientierung in der Kita

Mit dem Leitwort »Familienorientierung« kommen die veränderten Herausforderungen an die Kindertageseinrichtungen in den Blick. War die Aufmerksamkeit der pädagogischen Bemühungen in Kindertageseinrichtungen in der Vergangenheit auf das individuelle Kind gerichtet, so rückt die Einbindung der Familie einschließlich ihres sozialen Kontextes zunehmend in den Fokus.

Aktuelle Erhebungen zeigen, dass Kinder immer weniger Zeit in ihren Familien verbringen und immer früher und immer länger in Kindertageseinrichtungen betreut werden. Das bestätigen zwei Trends, die sich mit Blick auf die Betreuungsquoten in Kindertageseinrichtungen abzeichnen: Zum einen steigt für alle Altersbereiche die Nachfrage nach Ganztagesplätzen. Zum anderen sind besonders Plätze für Kinder ab dem ersten Lebensjahr nachgefragt. **Kindheit verlagert sich somit sehr früh von der privaten Sphäre der Familie in den Lernort Kindertageseinrichtung.** Doch auch

bei langen Betreuungszeiten bleibt die Familie – auch das zeigen aktuelle Studien – der wichtigste und am stärksten wirkende Bildungsort.

Das Recht und die Pflicht zur Pflege und Erziehung der Kinder obliegt den Eltern (vgl. SGB VIII, Abs. 2). Als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe haben Kindertageseinrichtungen die Aufgabe, Eltern bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen (ebd. Abs. 3). **Mit Blick auf die langen Betreuungszeiten gewinnen deshalb Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten der Eltern an den Bildungs- und Erziehungsprozessen ihres Kindes in der Kindertageseinrichtung zunehmend an Bedeutung.** Bildungs- und Erziehungspartnerschaft gemeinsam mit Eltern zu entwickeln, ist so zu einer Schwerpunktaufgabe des pädagogischen Personals geworden und ist in allen Bildungsplänen der Länder für den frühpädagogischen Bereich verankert. Die Herausforderung ist das »Wie« der Zusammenarbeit. Es geht um die Einstellung und Haltung der Kooperationspartner zueinander, um die partnerschaftliche Zusammenarbeit auf »Augenhöhe« mit dem Ziel, Kinder gemeinsam nach besten Kräften in ihrer Entwicklung zu fördern (vgl. Schlösser 2004).

Die Kita als Lebensort

Am besten wird das gelingen, wenn Kindertageseinrichtungen zu Lebensorten für Familien werden: Sie halten ein Angebot passgenauer familienstabilisierender Dienste vor, unterstützen die wechselseitige Öffnung von Kindertageseinrichtung, Sozialraum

Eine familienorientierte Kindertageseinrichtung unterstützt Eltern mit einem vielfältigen Angebot darin, ihren eigenen Weg zu meistern. Eine Vorstellung von der idealen Familie, die dem entspricht, was die Arbeitswelt, die Öffentlichkeit, die Politik von ihr erwartet, gibt es dabei nicht. Vielfältige Familienformen sind an die Stelle der sogenannten »Normalfamilie« getreten.

Doch die zentralen Bedürfnisse von Familien sind heute wie gestern die gleichen. **Familie will zuallererst ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit sein; ein Ort des Vertrauens, der Solidarität und bedingungslosen Wertschätzung.** Sie ist ausgerichtet auf Dialog, will Liebe und Werte miteinander teilen. Auf dieser Grundlage wird die Lebenswelt »Familie« auch zum Resonanzboden für die religiöse Erziehung und Bildung (vgl. Die deutschen Bischöfe, 2008, S. 17 ff.).

Wer mit Eltern auf Augenhöhe zusammenarbeiten will, muss deren Lebenswelten »von innen heraus« verstehen, muss u.a. wissen,

- was für sie Vater- und Muttersein bedeutet,
- welche Werte, Lebensstile und Rollenbilder gelebt werden,
- welche Bedürfnisse sie haben,

und Lebenswelt Familie, ermöglichen Mitwirkung, schaffen Begegnungsmöglichkeiten und praktizieren Gemeinschaft. **Das ist der Weg, auf dem sich Kitas zu Familienzentren und Familienzentren zu Häusern für Familien entwickeln.** Hier werden Ressourcen für Familien gebündelt, alltägliche gegenseitige Unterstützung in Verbundenheit praktiziert und Zeit miteinander geteilt.

Nicht nur unter Berücksichtigung der zunehmenden Zahl von Familien mit Migrationshintergrund wird das Ausmaß dieser Anforderung deutlich. Kulturelle und religiöse Vielfalt, Integration und Inklusion sind die Schlagworte, auf die Kindertageseinrichtungen mit der Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Arbeit antworten müssen.

Mit Blick auf die **Herausforderungen bei der Integration von Kindern und Familien mit Fluchthintergrund** wird der Stellenwert der Familienorientierung in Kindertageseinrichtungen noch einmal besonders deutlich.

Laut Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) haben in Bayern im Zeitraum Januar bis Oktober 2017 20.258 Personen einen Asylantrag gestellt (BAMF, Aktuelle Zahlen zu Asyl, Oktober 2017, S. 7). Der Anteil der Kinder unter 6 Jahren beträgt 26,3%, das sind 5.328 Kinder. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum 2016 bedeutet das eine Zunahme von 14,2% auf 26,3%, also eine Erhöhung um 12,1%. Die größten Barrieren für die Integration sind die fehlenden Sprachkenntnisse und kulturellen Unterschiede. Dies belegt auch die aktuelle Studie des Bayerischen Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP) zum Thema Flüchtlingskinder in Kindertageseinrichtungen (Lorenz, Wertfein 2017, S. 43). Oft existieren bei den pädagogischen Fachkräften und den Flüchtlingseltern kulturbedingt unterschiedliche Wertehaltungen und Erziehungsvorstellungen. Es kommt häufig zu Irritationen bis hin zu gravierenden Missverständnissen in der Kommunikation, die nicht selten eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verhindern. Meist zeigen sich diese Unterschiede erst im Verlauf einer längeren Zusammenarbeit mit den Flüchtlingsfamilien. Leittragende sind dann oft die Kinder.



Abb. 1: Detaillierte Informationen über den Tagesablauf in der Kita sind wichtig, um gegenseitiges Verständnis mit Familien mit Migrationshintergrund zu ermöglichen.

Wie Zusammenarbeit gelingt

In enger Zusammenarbeit mit der Praxis hat daher der Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. Materialien entwickelt, die den Kindern und deren Eltern mit Migrations- und Fluchthintergrund sowie den Mitarbeiter/innen der Kindertageseinrichtung die ersten Schritte in der Kita erleichtern und eine gelingende Zusammenarbeit unterstützen. Zu den Materialien gehören ein bebildertes Aufnahmebogen in zwei Sprachvarianten, Kalender, ein Gesprächsleitfaden mit Dokumentationsmöglichkeit sowie Spiele und ein Wörter-Bilderbuch. Mit Hilfe des bebilderten Aufnahmebogens »Willkommen in der Kindertageseinrichtung« wird aufgezeigt, was ein Kind für den Start in der Kindertageseinrichtung benötigt und wie der Tagesablauf dort aussieht: Mit Piktogrammen verdeutlicht der bebilderte Aufnahmebogen diese Informationen und hilft Eltern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, Einblick in den Kita-Alltag zu geben. Die Bildinformationen sind neben *Deutsch* in sieben Sprachen übersetzt: *Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Türkisch, Arabisch und Dari*. Auf Anregungen einiger Einrichtungen ist eine zweite Version mit den Sprachen: *Deutsch, Englisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Tschechisch, Serbisch, und Kroatisch* erstellt worden.

Religiöse Festtage des Christentums, des Judentums und des Islams sind im inter-

religiösen Monatskalender und im interreligiösen Jahresplaner gekennzeichnet. Die Kinder lernen religiöse und kulturelle Unterschiede kennen; sie können sich über ihre Erfahrungen austauschen und dabei das Bewusstsein der eigenen religiösen und kulturellen Zugehörigkeit stärken.

Ob Aktivitäten in der Kita, Jahreszeiten, Gefühle, Personen und Fahrzeuge: Im Wörter-Bilderbuch finden die Kinder Piktogramme, die Verstehen und Lernen unterstützen. Sie können das Wörter-Bilderbuch zum Anschauen verwenden, zum Anzeigen von Bedürfnissen und als Hilfe zur Verständigung.

Alle Materialien sind direkt beim Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern unter info@kath-kita-bayern.de zu bestellen.

Fazit

Häuser für Familien wollen Lebensorte für alle Kinder und ihre Familien sein: Orte, in denen Sicherheit, Geborgenheit und gegenseitige Unterstützung erfahrbar, Gemeinschaft gelebt, Zeit und Freude geteilt werden. Hier können auch Kinder und Familien mit Fluchthintergrund Vertrauen in eine gute Zukunft aufbauen und Kräfte für ein Leben in einer Gesellschaft der Vielfalt entwickeln. ■

Literatur

Die verwendete Literatur zu diesem Beitrag kann bei der Redaktion der KiTa aktuell erfragt werden: redaktion@kita-aktuell.de